

pfarreiblatt

14/2015 1. bis 31. August Zentralredaktion



Wie die Salesianer Don Boscos von Beromünster aus wirken

Bildung gibt dem Leben Boden

Salesianer Don Boscos feiern den 200. Geburtstag ihres Ordensgründers

Jungen Menschen Zukunft geben

Don Bosco? Die Salesianer? In der Schweiz kennt man sie über ihr früheres Internat in Beromünster. Dabei ist der zweitgrösste Orden weltweit grösster privater Anbieter von Berufsausbildung für Jugendliche.

15 000 Salesianer Don Boscos setzen sich in 132 Ländern für junge Menschen ein; die Don-Bosco-Familie mit ihren 22 Gruppen – zum Beispiel den Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – zählt rund 300 000 Mitglieder. Hinzu kommen etwa 265 000 Angestellte.

Der Orden schrumpft in Europa, wie andere auch, und wächst dafür in Afrika und Asien. In der Schweiz sind es noch 18 Patres, davon leben 3 in Beromünster. Mit ihren 9 Angestellten führen sie das Jugendwerk Don Bosco, die Jugendhilfe Weltweit und sind in der Pfarreiseelsorge tätig. Im 2012 geschlossenen Studienheim, das Schüler der benachbarten Kantonsschule aufnahm, können heute Räume für Tagungen oder Lager gemietet werden und es gibt einen Mittagstisch und Freizeitbetreuung für die Erstklässler des Gymnasiums. Zwei der Patres sind noch in der Pfarreiseelsorge tätig, Bruno Oegerli in Beromünster selbst und Josef Knupp in Hitzkirch.

Lebensfreude schenken

Die weitaus grösste «Abteilung» ist jedoch die Don Bosco Jugendhilfe Weltweit. Sie wurde 1980 gegründet, um das Werk von Ordensgründer Giovanni Bosco (siehe Kasten) fortzusetzen: «Die ganzheitlich pädagogisch-pastorale Arbeit nach seinem Vorbild», wie Josef Knupp erklärt, Leiter des Jugendwerks. «Besonders mit jungen Menschen, die es schwer

Laufen für Don Bosco

Am 16. August jährt sich der Geburtstag von Giovanni Bosco zum 200. Mal, am 23. August findet aus diesem Anlass in Beromünster der Bosco-200-Run statt, ein Spendenlauf, dessen Erlös benachteiligten Jugendlichen in Südafrika, Kolumbien und Papua-Neuguinea zugutekommt. Damit verbunden ist ein Unterhaltungsprogramm, unter anderem mit einem Auftritt der Luzerner Mundart-Folkband Kunz.

www.boscoarena.ch

haben im Leben und deshalb oft auch anderen das Leben schwer machen.»

Knupp kam 1968 als 13-Jähriger nach «Möischter», weil er, in Grossdietwil aufgewachsen, dort keine Möglichkeit hatte, das Gymnasium zu besuchen. Er habe schon damals «etwas

mit Theologie und Sozialarbeit» gesucht», erzählt er. Eine Velotour 1972 nach Turin, die Heimat Don Boscos, überzeugte ihn, den Salesianern beizutreten: Hier stand und steht neben der Theologie auch die Sozialpädagogik auf dem Studienplan.

Pater Toni Rogger, Leiter von Jugendhilfe Weltweit, war es ein paar Jahre zuvor nicht anders ergangen: Der von Optimismus, Lebensfreude und Kreativität geprägte Umgang der Salesianer mit Jugendlichen habe ihn begeistert: «Das wollte ich selbst weitergeben.»

Im Miteinander leben

Für ihn heisst dies: junge Menschen nicht nur schulisch und beruflich zu bilden, sondern auch in ihrer Persönlichkeit, «sodass sie fähig werden, ihr Leben selbständig zu gestalten». Rogger stellt fest, dass Jugendliche in der Dritten Welt, die bei Don Bosco ihre Ausbildung gemacht hätten, leichter eine Stelle fänden als andere, «weil die Arbeitgeber spüren, dass sie mehr mitbringen als bloss Fachwissen, sondern auch gelernt haben, Verantwortung zu tragen». Knupp und Rogger sind überzeugt: «Mit seinem familiären Ansatz und seinem familiären Stil des Miteinanders von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen hat Don Bosco nichts an Aktualität verloren.»

Die «arme und verlassene Jugend» zu Zeiten des Ordensgründers, das sind heute Jugendliche mit düsteren Perspektiven in Afrika, Asien und Lateinamerika. Für sie setzt sich die Jugendhilfe Weltweit von Don Bosco ein. Allein 2014 unterstützte sie in 42 Ländern 144 Projekte mit 7,4 Millionen Franken. Ein wichtiges Feld ist dabei die Berufsausbildung. «Die Salesia-



Raum für Freizeit: im ehemaligen Don-Bosco-Studienheim in Beromünster.

Bild: Don Bosco



P. Josef Knupp (links) leitet das Jugendwerk Don Bosco in der Schweiz und ist Seelsorger in Hitzkirch, Melanie Troxler ist mitverantwortlich für die Jugendhilfe Weltweit von Don Bosco, die P. Toni Rogger leitet.

Bild: do

ner Don Boscos sind der weltweit grösste private Anbieter von Berufsbildung», sagt Melanie Troxler. Sie betreut Projekte der Jugendhilfe und leitet Kampagnen. Als sie sich, mit einem Management-Studium im Rucksack, vor vier Jahren in Beromünster bewarb, faszinierte sie vor allem «der integrale Ansatz» der Don-Bosco-Jugendhilfe, der bis in die Freizeit reiche. «Darum gibts überall zum Beispiel auch einen Fussballplatz.»

«En Lehr für alli»

Fussball: Er brachte Toni Rogger darauf, 2014, anlässlich der Fussball-WM in Brasilien, die Bosco-Arena zu bauen. Über diese Online-Plattform können kreative Sammelaktionen durchgeführt werden. Eine davon ist der Bosco-200-Run am 23. August in Beromünster (siehe Kasten). Aufgeführt sind auf boscoarena.ch mittlerweile über 20 Projekte und Anlässe aus allen Lebensbereichen. Am Schweizerischen Schulsporttag am 3. Juni in Luzern etwa stellte die Bosco-Arena eine Basketball-Spendenmaschine auf: mit jedem Korbfloss zwei Franken in ein Jugendhilfe-Projekt. «En Lehr für alli!» lau-

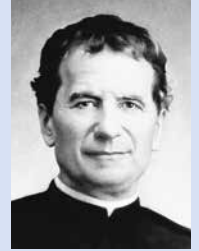
tet der Titel, «ins Gespräch kommen, Jugendliche für die Not anderer Jugendlicher sensibilisieren» sei das Ziel, erklärt Melanie Troxler.

An der Spitze sein

Der Auftritt von Don Bosco und Jugendhilfe Weltweit fällt auf. Die Webseite ist neu, die Aktionen sind pffiffig, vom kleinen Spender bis zum möglichen Erblasser sind breite Zielgruppen angesprochen. Diese moderne Präsenz sei tatsächlich noch jung, räumen die Don-Bosco-Verantwortlichen ein. «Aber wir wollen ja auch Leute ausserhalb der katholischen Kirche ansprechen», sagt Toni Rogger. Mittlerweile erhalte Jugendhilfe Weltweit auch Spenden von aus der Kirche Ausgetretenen: «Weil sie unsere Arbeit schätzen und genau sehen, was mit ihrem Geld geschieht.» Im Übrigen lasse sich der moderne Auftritt selbstverständlich mit der Überzeugung von Don Bosco vereinbaren, erklärt Pater Toni: «Er habe einmal gesagt, wir Salesianer müssten immer an der Spitze des Fortschritts stehen. Wenn wir die jungen Menschen erreichen wollen, müssen wir mit der Zeit gehen.» do

Ein Leben für die Jugend

Der Priester und Pädagoge Giovanni Bosco gehört zu den grossen Sozialreformern des 19. Jahrhunderts. Gebo-



ren am 16. August 1815 in Becchi bei Turin, musste er schon mit zwölf Jahren das Elternhaus verlassen, um sich als Bauernknecht zu verdingen. Er schaffte aber den Schulabschluss, studierte Theologie und wurde 1841 zum Priester geweiht. Begegnungen an den sozialen Brennpunkten in der Industriestadt Turin – in Spitälern, Gefängnissen, Fabriken – führten ihn auf seinen Weg, Glauben und Leben zu verbinden. «Er schwor sich, für die jungen Menschen etwas zu tun, bevor sie auf die schiefe Bahn gerieten», erzählt P. Toni Rogger, Leiter der Jugendhilfe Weltweit in der Schweiz.

Seit 1958 in «Möischer»

Don Bosco (er starb 1888) förderte sein Leben lang benachteiligte Kinder und Jugendliche durch Schul- und Berufsbildung. Dies tat er als Praktiker: Er setzte sich beispielsweise als Erster dafür ein, dass Lehrmeister mit Jugendlichen Lehrverträge abschlossen. 1859 gründete Giovanni Bosco eine Ordensgemeinschaft, die Salesianer Don Boscos. Heute bilden diese mit 15000 Mitgliedern den zweigrössten Orden weltweit (nach den Jesuiten). In der Schweiz sind die Salesianer seit 1889, in Beromünster seit 1958.

www.donbosco.ch

Spenden: Vereinigung Don Bosco Werk, Jugendhilfe Weltweit, 6215 Beromünster, Postkonto 60-28900-0, IBAN CH06 0900 0000 6002 8900 0

Treffpunkte



Blick auf den Ranft. Bild: Gregor Gander

Landeswallfahrt am 2. September Luzern pilgert zu Bruder Klaus

Die Luzerner Landeswallfahrt nach Sachseln und Flüeli-Ranft findet seit diesem Jahr im Herbst statt. Am 2. September sind die Luzernerinnen und Luzerner eingeladen, zu Bruder Klaus zu pilgern und dort ihre persönlichen Anliegen, aber auch jene der Menschen im Kanton der Fürsprache des Heiligen im Ranft zu empfehlen. Pilgerleiter ist Diakon Hans Schelbert (Oberkirch); es predigt Domherr Jakob Zemp (Schöpfheim) zum Thema «Friede ist allweg in Gott».

9 Uhr Pilgertottesdienst in der Pfarrkirche Sachseln, 10.15 Uhr Prozession nach Flüeli-Ranft, 11.15 Uhr Bittgottesdienst auf dem Flüeli, 14.30 Uhr Schlussfeier in Pfarrkirche Sachseln; www.luzerner-landeswallfahrt.ch

Informationsveranstaltung der Caritas Unterstützung in belastenden Lebenssituationen finden

Menschen in schwierigen Lebenssituationen begleiten und Freiwillige, die sich hier engagieren wollen, dazu zu befähigen: Dies ist das Ziel von ökumenischen Wegbegleitgruppen. Mit einer Infoveranstaltung zeigt die Caritas Luzern Möglichkeiten und Wege, das Angebot «Wegbegleitung» auch im Kanton Luzern einzuführen. In verschiedenen Regionen der Schweiz gibt es bereits Wegbegleitgruppen. Pfarreien und Kirchgemeinden stehen mit einer Wegbegleitung Menschen in Krisensituationen zur Seite. Freiwillige Mitarbeitende be-

Behindertenseelsorge «Hand ufs Härz» – ab ins Wochenende nach Lungern

Schon viele Jahre lädt die katholische Behindertenseelsorge der Landeskirche Menschen mit einer geistigen Behinderung zum Wochenende in Lungern ein. «Hand ufs Härz!» lautet dieses Jahr das Thema; vom Freitag, 18. September bis Sonntag, 20. September dauern die drei Tage.

«Wir wollen wieder eine Handvoll schöne Momente erleben beim Basteln, Singen, Theaterspielen, Wandern und Essen», heisst es in der Einladung. Die Leitung haben Gregor Gander, Claire Calcagni, Marlis Rindert und Brigitte Lötscher.

Ferien- und Bildungshaus St. Josef, Bahnhofstrasse 24, 6078 Lungern; Anmeldungen bis 10. August an: Kath. Behindertenseelsorge, Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6
041 419 48 43, claire.calcagni@lukath.ch
www.lukath.ch



Zwei Hände, ein Herz. Bild: fotolia.de

gleiten Menschen in ihrem belastenden Alltag. Die Kontaktstelle Diakonie der Caritas Luzern unterstützt Pfarreien und Kirchgemeinden beim Aufbau einer Gruppe und bildet Freiwillige als Wegbegleitende aus. Die Informationsveranstaltung zeigt am Beispiel zweier Vereine aus dem Baselbiet die Wirkung, den Erfolg und die Erfahrungen mehrjähriger Wegbegleitgruppen auf.

Mi, 16. Sept., 19.15 Uhr, Lukaszentrum, Morgartenstr. 16, Luzern, Anmeldung erwünscht bis 9. Sept. an diakonie@caritas-luzern.ch; www.wegbegleitung-luzern.ch



Mauern, die Menschen trennen: zwischen Israel und Palästina. Bild: pd

RomeroHaus Luzern Dem Hilfeschrei der Christen in Palästina gerecht werden

Wie kann die Not palästinensischer Christinnen und Christen gehört, wie ihrem Hilfeschrei gerecht getan werden? Mit dieser Frage befasst sich die Tagung «Kairos Palästina» vom 5. September im RomeroHaus Luzern. Sie richtet sich an Pfarrei- und Kirchenräte, Eine-Welt-Gruppen, Israel-Palästina-Interessierte, Theologinnen und Theologen.

Kairos (griechisch) ist «ein religiös-philosophischer Begriff für den günstigen Zeitpunkt einer Entscheidung, dessen ungenütztes Verstreichen nachteilig sein kann» (Wikipedia). «Die Zeit drängt», schreiben die Veranstalter, «es muss sich etwas ändern.» Die Tagung will diesem Ruf aus Palästina Gehör verschaffen, darüber reflektieren und Handlungsmöglichkeiten diskutieren.

Sa, 5. Sept., 10–16.30 Uhr, Referate und Workshops, Fr. 80.– inkl. Verpflegung (Studierende Fr. 40.–), Anmeldung bis 19. August; mehr unter www.romerohaus.ch

Ferienwoche für Trauernde Raum für die Trauer finden

Haben Sie einen lieben Menschen durch den Tod verloren und tragen immer noch viel Trauer in sich? Die Ferienwoche für Trauernde im Kloster Bethanien widmet sich den leisen Schritten zurück ins Leben.

So–Sa, 30.8.–5.9., Kloster Bethanien, 6066 St. Niklausen, 041 666 02 00, info@haus-bethanien.ch; www.haus-bethanien.ch; begleitet wird die Woche von Regina Scherer und Michael Scharenberg

Aus der Kirche

Luzern



Die eingerüstete Entlebucher Pfarrkirche. Die Kollekte vom 15. August kommt der Sanierung zugute. Bild: pd

Kollekte vom 15. August Für die Entlebucher Kirche

Die Kollekte von Mariä Himmelfahrt, 15. August, kommt im Kanton Luzern der Aussensanierung der Kirche St. Martin in Entlebuch und der Friedhofmauer zugute. Die Arbeiten sind zurzeit im Gang. Die Kosten dafür belaufen sich auf fast 1,2 Millionen Franken. Die heutige Kirche geht auf die Zeit um 1780 zurück und wurde letztmals 1968/70 restauriert.

www.kirche-entlebuch.ch

elbe – Fachstelle für Lebensfragen Hildegard Pfäffli neue Leiterin

Hildegard Pfäffli Murer ist seit 1. Juli neue Leiterin der «elbe – Fachstelle für Lebensfragen» in Luzern. Sie folgt auf Claudia Wyrsch-Villiger, die pensioniert wurde. Hildegard Pfäffli Murer (56) ist Psychotherapeutin und war zuletzt im Heilpädagogischen Zentrum Sunnebühl in Schüpfheim tätig. Die «elbe» wird getragen von einem Verein, der die Stelle im Auftrag der Kantone Luzern, Ob- und Nidwalden und deren Landeskirchen führt.



Theologische Fakultät Luzern 11 Abschlüsse im Nachdiplomstudium Berufseinführung

11 Absolventinnen und Absolventen des Nachdiplomstudiums Berufseinführung 2013–2015 haben von Dekan Prof. Dr. Martin Mark und dem Regens des Bistums Basel, Dr. Thomas Ruckstuhl, ihre Abschlusszertifikate überreicht erhalten. Das zweijährige Nachdiplomstudium Berufseinführung (NDS BE) wird vom Bistum Basel in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät der Universität Luzern durchgeführt und richtet sich an Personen, die nach dem Theologiestudium einen kirchlichen Dienst im Bistum Basel übernehmen wollen.

Drei Absolventinnen und Absolventen des NDS BE 2013–2015 sind mit dem Kanton Luzern verbunden: Brigitte Glur aus Rickenbach, in Zug-St. Johannes, Gabriela Inäbnit aus Starrkirch-Wil, in Emmenbrücke, Matthias Willauer aus Rothenburg, in Grenchen.

Schweiz

Kinderhilfe Bethlehem Sibylle Hardegger an der Spitze

Die Theologin Sibylle Hardegger wurde an der Generalversammlung der Kinderhilfe Bethlehem zu deren neuen Präsidentin gewählt. Die Hilfsorganisation setzt sich mit dem Caritas Baby Hospital für uneingeschränkte medizinische Versorgung kranker Kinder im Westjordanland ein. Sie hat ihre Geschäftsstelle in Luzern.

Die 48-jährige Sibylle Hardegger übernimmt das Amt von Paul Rutz. Hardegger war von 2002 bis 2010 Mitglied der Bistumsleitung im Bistum Basel. Zwischen 2011 und 2015 leitete sie eine Projektstelle an der Jesuitenhochschule in Schweden und hielt Gastvorlesungen in Österreich und Deutschland.



Treffpunkt Buch König sein in dieser Welt



Diakon Joseph Thali (er stammt aus Hitzkirch) legt ein Buch vor, das dazu beiträgt, die Bräuche in der katho-

lischen Kirche neu zu beleben, ihre befreiende Kraft zu entdecken und zu leben, die uns hilft, für eine Welt einzutreten, in der jeder Platz haben darf.

Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist die Beobachtung, dass seit den 1990er-Jahren die Werbung inflationär mit religiösen Symbolen überflutet wird. Religiös verankerte Figuren werden zu Lockvögeln für gewinnmaximierende Geschäfte eingesetzt. So wurde uns der christliche Kalender geraubt. Dieser Raub, so Joseph Thali, ist die Entwendung der Pausen. «Die Religion des Kapitalismus kennt keine Unterbrechung, keinen Sabbat und keinen Sonntag. Alles ist jederzeit und überall zu haben.» Wie die Rückgewinnung geschehen kann, führt der Autor in 18 Kapiteln zu 18 Bräuchen vor. Da wird keine bloss intellektuelle «Nachdenkerei» zelebriert. Es wird vielmehr von erprobter Praxis erzählt. Ein Buch für Liturginnen, Liturgen und Liturgiegruppen, lesenswert ist es aber auch für Menschen auf der Suche nach einer geerdeten Spiritualität, die nicht esoterisch ortlos ist, sondern in den Nöten der Menschen anpackt.

Joseph Thali, «Jeder ist Königin. Befreiende Rückgewinnung religiöser Zeichen im Jahreskalender», 69 Seiten, ISBN 978-3-033-04876-8, Fr. 20.– inkl. Versand, Bezug über joseph.thali@bluewin.ch oder SMS an 079 303 99 81

Aus der Kirche

International

Besuch der Waldenser in Turin Papst bittet um Verzeihung

Als erster Papst hat Franziskus eine Kirche der Waldenser besucht. In Turin bat er die Glaubensgemeinschaft, die auf Petrus Valdes zurückgeht, um Verzeihung für die frühere Verfolgung als Häretiker. Valdes war ein Zeitgenosse des heiligen Franz von Assisi im 13. Jahrhundert, schaffte mit seinem Armutsideal aber nicht die Integration in die Kirche. Von den weltweit 70000 Mitgliedern der Waldenser leben heute zwei Drittel in Italien und in der Schweiz.

Deutsche Bibelgesellschaft Die Bibel neu in 542 Sprachen

Die Bibel liegt vollständig in 542 Sprachen vor. Das sind 18 mehr als noch 2014. Wie die Deutsche Bibelgesellschaft unter Berufung auf den Weltverband der Bibelgesellschaften mitteilte, gibt es das Neue Testament in weiteren 1324 Sprachen bei weltweit rund 6900 lebende Sprachen. Erstmals wurde die Heilige Schrift in die Bantusprache Yao übersetzt, die etwa 3,1 Millionen Menschen in Ostafrika sprechen. Laut Bibelgesellschaft gibt es für 1,3 Milliarden Menschen keine vollständige Bibelübersetzung in der Muttersprache.

So ein Witz!

Rosina betet am Abend vor dem Schlafengehen: «Lieber Gott, du kannst ja alles, darum mach bitte Rom zur Hauptstadt von Frankreich, weil ich das heute Nachmittag in meiner Prüfung geschrieben habe.»



Der Schweizer Kapuziner und Bischof in Arabien, Paul Hinder. Bild: zug

Bistum Südliches Arabien Brief von Bischof Paul Hinder

In einem offenen Brief an Fidei Donum, das Hilfswerk der Schweizer Bischofskonferenz, schreibt Paul Hinder, der Apostolische Vikar Südliches Arabien, aus Abu Dhabi: Angesichts der medial verbreiteten Greuelthaten des Islamischen Staates möge nicht

übersehen werden, dass es in vielen Teilen der arabischen Welt ein normales Alltagsleben gibt. Ein Schwerpunkt seiner Pastoral liege, so Hinder, in den Vereinigten Arabischen Emiraten, wo ungefähr eine Million Katholiken in sieben voll ausgebauten Pfarreien betreut werden. Demnächst könne er eine weitere Pfarrei am Stadtrand von Abu Dhabi eröffnen. Ungleich schwieriger sei die Lage im politisch instabilen Jemen. Auch im Sultanat Oman müsse er immer bedachtsam und bescheiden vorgehen, um Erreichtes nicht zu gefährden.

Seit 2011 ist der arabische Raum in die Apostolischen Vikariate Südliches und Nördliches Arabien aufgeteilt. Paul Hinder wirkt seit 2003 als Bischof in den arabischen Ländern.

DVD erschienen Vom Wer und vom Was im Gottesdienst – ein neues Lehrmittel

Was tut die Frau dort vorne an diesem Pult? Was riecht hier so eigenartig? Und klingeln diese Kinder in den weissen Gewändern etwa zur Halbzeit? Ein neues Lehrmittel erklärt mit vielen Bildern und spielerisch, wer und was im Gottesdienst eine Rolle spielt. Es ist mit grosser Luzerner Beteiligung entstanden.

«Wer und Was im Gottesdienst» ist ein digitales Lehrmittel auf DVD-ROM zum Thema Gottesdienst, Eucharistie und allgemeine Liturgie. Dazu gehören umfangreiches Bildmaterial sowie religionspädagogisch fundierte Arbeitshilfen. Die DVD eignet sich für den Religionsunterricht, aber auch für Elternabende, die Ministrantenausbildung, für Lehrpersonen in den Fächern zu Religion, Ethik und Kultur oder für den Dialog der Religionen oder die Öffentlichkeitsarbeit.

Herausgeberin ist Relimedia, das ökumenische Kompetenzzentrum für kirchliche Medien in Zürich. Der An-

stoss dazu kam von «Kirchliche Medien», einer Dienstleistung der Luzerner Landeskirche, die Fotos stammen von Gregor Gander (Schenken, Behindertenseelsorger und passionierter Fotograf), die Arbeitshilfen von Agnes Kehrli (Adligenswil, Religionspädagogin). Die Projektleitung hatte Peter Weskamp, Leiter von Relimedia.

Fr. 98.–; Bezug bei Relimedia als DVD oder gegen Ende Jahr über Download www.relimedia.ch



Aus der Bilderserie «Eucharistiefeyer»: Der Hochdorfer Pfarrer Roland Häfliger beim Friedensgruss mit einem Ministranten. Bild: relimedia.ch, Gregor Gander

Papst Franziskus spricht in seiner Öko-Enzyklika Klartext

Das gemeinsame Haus schützen

Mit «Laudato si» legt der Papst ein bemerkenswertes Lehrschreiben vor, dem breite Aufmerksamkeit zu wünschen ist. Ohne lehrmeisterlichen Ton benennt der Argentinier schonungslos die Probleme. Stark ist seine Vision einer von allen geteilten gemeinsamen Zukunft.

Was treibt den Papst an, eine Enzyklika, ein in der Rangordnung päpstlicher Verlautbarungen gewichtiges Dokument, über die Umwelt zu verfassen? In der Einleitung (Abschnitt 3) erinnert Franziskus an die Enzyklika von Papst Johannes XXIII. «Pacem in terris» von 1963, als die Welt am Rand eines Nuklearkrieges stand.

Markant und einladend

Ähnlich dramatisch sieht Franziskus heute die Lage der Welt, diesmal in ökologischer Hinsicht. Dafür findet

er deutliche Worte. Da ist von einer «Globalisierung der Gleichgültigkeit» (52) die Rede, von der Erde als einer «unermesslichen Mülldeponie» (21), von einer nie dagewesenen Stufe verbrauchenden Wegwerfens (27). Klartext auch bei der Wasserwirtschaft: Privatisierung (lateinisch *privare* = berauben) verwandle fundamentales Menschenrecht auf sauberes Trinkwasser in eine den Marktgesetzen unterworfenen Ware. Sie lade «eine schwere soziale Schuld gegenüber den Armen auf sich, die keinen Zugang zum Trinkwasser haben» (30).

Ökologische Spiritualität

Aber der Papst prangert nicht nur an. Wie Papst Johannes XXIII. vor über 50 Jahren wendet sich Franziskus an alle Menschen guten Willens, unterbreitet einen eigenen Vorschlag, wie das gemeinsame Haus, die Erde, ge-

schützt werden könne, und lädt zum Dialog aller ein. Inspiriert vom Patron der Ökologie, dem hl. Franz von Assisi, sieht der Papst Lösungsansätze in einer veränderten Haltung des Menschen. Er nennt das «ökologische Spiritualität». Der Mensch müsse sich bewusst werden, dass alles aufeinander bezogen ist. Es gebe keine Solidarität mit der Natur ohne Solidarität mit den Armen und Behinderten. Es gebe keinen Frieden mit der Schöpfung, wenn das Tempo des Menschen die viel langsamere biologische Evolution überrollt. Unterbrechungen in unserem Lebensstil wie die Sonntagsruhe helfen, dem benebelnden und zugleich zerstörerischen Konsumismus zu entkommen. Der Jesuit und Papst: «Während das Herz des Menschen immer leerer wird, braucht er immer nötiger Dinge, die er kaufen, besitzen und konsumieren kann» (204).

Ungebrochen optimistisch

Franziskus traut den Menschen zu, im Lebensstil den «eigenen Überdruß aufzudecken» (205), die Verbundenheit mit allen Lebewesen zu erspüren und daraus einen Vorrang gestaltender Politik vor kurzfristigen wirtschaftlichen Interessen herbeizuführen. Da ein gewachsenenes ökologisches Bewusstsein schon vieles in Bewegung gebracht hat, hält Papst Franziskus auch eine internationale ganzheitliche Umwelt-, Wirtschafts- und Sozialökologie nicht nur für dringlich, sondern auch für möglich. Die Enzyklika des 78-jährigen Papstes besticht durch ihren erfrischend klaren Ton. Sie zeigt, wie Ökologie und Gemeinwohl zusammenhängen, und ermutigt mit der Vision einer gemeinsamen Zukunft für alle. *aw*



Die Enzyklika des Papstes widmet sich einer umfassend verstandenen Ökologie. Sie nimmt den Begriff Ökologie ernst (griechisch oikos = die Hausgemeinschaft) und entwirft die Vision eines gemeinsamen Hauses aller Menschen (auch der Armen) und aller Geschöpfe.

Bild: aw

30 Jahre kirchliche Gassenarbeit in Luzern

Wo die Kirche sich einmisch

Gassenarbeit: Darum kümmern sich in Luzern die Kirchen. 30 Jahre, nachdem Sepp Riedener dafür den Anstoss gegeben hatte, zieht Geschäftsleiter Fridolin Wyss Bilanz.

Die kirchliche Gassenarbeit in Luzern geht auf eine Initiative der katholischen Kirchgemeinde Luzern zurück. Sie wird heute von einem ökumenischen Verein getragen, den die katholische Synodalrätin Renata Asal-Steger präsidiert.

30 Jahre kirchliche Gassenarbeit Luzern: ein Grund, zu feiern?

Fridolin Wyss: Sicher. Was vor 30 Jahren begann, ist heute noch wichtig. Es gab zuvor an der Eisengasse die offene Drogenszene wie am Letten in Zürich. Sepp Riedener war der Pionier. Er wollte, dass die Kirche sich einmische und aktiv engagiere. Wir begannen damals mit 50 Stellenprozenten, heute haben wir rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Verändert sich die Gassenküchenschaft?

Unter den jungen Leuten gibt es viele Secondos. Die über 40-Jährigen sind vorwiegend Schweizerinnen und Schweizer. Ich frage mich, ob die Integration der Secondos in unsere Gesellschaft gelungen ist.

Gassenküche und Fixerraum sind heute am gleichen Ort.

Ja. Dass dies so bleiben soll, ist die Meinung der ganzen Interessengemeinschaft Überlebenshilfe mit Jobdach, Drop-in und Sozialamt der Stadt. Zudem hat Sepp Riedener zusammen mit den Spitalschwestern den «Stutzegg» an der Baselstrasse auf die Beine gestellt, damit es einen



Sepp Riedener (links) hat die Gassenarbeit in Luzern aufgebaut, Fridolin Wyss (Mitte) ist seit 2008 sein Nachfolger als Geschäftsleiter des Trägervereins, Franz Zemp ab diesem Sommer als Seelsorger.

Bild: Jutta Vogel

Fest am 29. August

Unter dem Motto «ausser Rand und Stand» steht das Jubiläum 30 Jahre Gassenarbeit Luzern am 29. August im Lukaszentrum (Morgartenstrasse 6, Luzern). Im Festakt um 10 Uhr spricht Ueli Mäder, Professor für Soziologie in Basel. Weiter im Programm: Ausstellung «Kunst von der Gasse», Podiumsgespräch (14 Uhr), Film (16 Uhr), Märchenzauber mit Jolanda Steiner, Konzert (20 Uhr).

www.gassenarbeit.ch

jungen Leuten, die noch nichts mit uns zu tun haben. Es fragt sich, ob diese Menschen gesellschaftlich integriert bleiben oder schliesslich auf der Gasse landen. Damit werden wir uns befassen müssen.

Haben Sie Wünsche an die Stadtbewohnerinnen und -bewohner, an die Stadt als Behörde?

Ich bin erstaunt, dass wir in einer Stadt mit 70 000 Einwohnern die Gassenzeitung mit einer Auflage von 10 000 Exemplaren verkaufen können. Das ist ein Zeichen für eine sehr grosse Akzeptanz gegenüber diesen Menschen. Ich wünsche, dass dies so bleibt. Die Zusammenarbeit mit Behörden und Polizei ist sehr gut. Ich hoffe, dass die Stadt ihr soziales Engagement trotz Finanzproblemen weiterführen wird.

Interview: René Regenass

Ort gibt, wo sich nicht Drogenkonsumierende weiter aufhalten können.

Gibt es offene Fragen für die Zukunft?

Mich beschäftigt die nächtliche Klubscene in der Stadt. Der Konsum von Kokain nimmt zu, vorwiegend bei

Ungekürztes Interview auf www.lukath.ch

Am 30. August ist Caritas-Sonntag

Eine Oase ohne sauberes Wasser

Im bolivianischen Bezirk Sapahaqui leben mehr als 95 Prozent der Bevölkerung in Armut. Und Trinkwasser fliesst nur aus wenigen Hahnen. Caritas Schweiz ermöglicht hier acht Gemeinden den Zugang zu sauberem Trinkwasser – insgesamt profitieren davon 1470 Menschen.

Das Dorf Poopó liegt in einem grünen Tal südwestlich von La Paz, umgeben von kargen Felsen und hohen Bergen. Doch das Dorf ist nur auf den ersten Blick eine idyllische Oase. Denn mit dem Wasser des salpeterhaltigen Sapahaqui-Flusses können die Bauernfamilien zwar ihre Felder bestellen, aber nicht den Durst löschen.

Diter Sanizo (22) steht im Tomatenfeld und blickt über die weite Landschaft. Im Hintergrund ist die Grossfamilie bei der Ernte. «Die Feldarbeit ist anstrengend, die Sonne brennt auf uns herab. Doch oft bleiben wir durstig, weil wir nicht genügend Wasser haben», sagt der junge Vater. Die Familie trägt das kostbare Nass auf vielen Wegen zusammen: Sie sammelt Regenwasser und bringt Trinkwasser in Kanistern aus der Nachbargemeinde und aus der Hauptstadt La Paz – ein ebenso teures wie aufwendiges Verfahren. Ein Liter Trinkwasser aus La Paz kostet inklusive Fahrt 50 Centavos (50 Rappen). Erst wenn gar kein Wasser mehr da ist, holt Diter zu Fuss Süsswasser aus einem nahe gelegenen Fluss, der aber stark verschmutzt ist.

Salziges Wasser macht krank

Trotz all dieses Aufwands: Das Trinkwasser ist mehr als knapp. Darum nutzt die Familie den ebenso salzigen wie verschmutzten Bewässerungskana-

Entwicklung ermöglichen

Der Caritas-Sonntag vom 30. August steht unter dem Leitsatz «Entwicklung ermöglichen». In 40 Ländern setzt sich das katholische Hilfswerk gegen Not und Armut ein. Bei Hungersnöten und Naturkatastrophen geht es vorab darum, Menschenleben zu retten. Caritas hat aber immer zum Ziel, arme Menschen zu stärken. Sie sollen zukünftige Not- und Krisensituationen besser meistern und sich eine Zukunft aufbauen können. Die Unterstützung aus der Schweiz kann diesen Menschen eine Entwicklung ermöglichen. Die Kollekte, die am Caritas-Sonntag in den Pfarreien aufgenommen wird, dient diesem Ziel. *pd*

Spenden auf das Konto 60-7000-4,
Vermerk Caritas-Sonntag

nal, um sich selbst und die Wäsche zu waschen, manchmal sogar zum Kochen. Dass dies nicht gesund ist, weiss Vater Diter: «No hay otra – es bleibt nichts anderes übrig.»

Regenwasser sammeln

Doch nun wird das Leben einfacher: Dank der Unterstützung von Caritas können die Familien bei ihren Häusern Systeme für die Sammlung von Regenwasser installieren. Diter hat bei den ersten Bauarbeiten geholfen. Wenn die Anlage fertig ist und der Regen kommt, wird die Familie genügend Wasser haben, um während der Feldarbeit den Durst zu löschen – und manchmal sogar genug, um sich zu waschen. Und der kleine José wird mehr Chancen auf ein gesundes und glückliches Leben haben.

Dominique Schärer, Caritas Schweiz

www.dasrichtigetun.caritas.ch



Bei der Tomatenernte helfen möglichst viele Familienmitglieder mit.

Bild: Alexandra Wey/Caritas Schweiz

Worte auf den Weg



Bild: Andreas Wissmiller

Fröhlich sein,
Gutes tun
und die Spatzen pfeifen lassen.

Johannes Don Bosco (1815–1888)

Vierzehntägliche Erscheinungsweise. Adressänderungen und lokale Hinweise an die Pfarrei. Hinweise für den überpfarreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6000 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch.
Druck und Versand: Brunner AG, Druck und Medien, Telefon 041 318 34 34.

Monatliche Erscheinungsweise. Adressänderungen und lokale Hinweise an die Pfarrei. Hinweise für den überpfarreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6000 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch. Druck und Versand: Brunner AG, Druck und Medien, Telefon 041 318 34 34.